

**Protokoll zur 80. Diözesanversammlung  
des DPSG Diözesanverbandes Paderborn  
am 6. November 2016 in Rüthen**

**Inhalt**

1.	Begrüßung und Eröffnung .....	1
2.	Regularien.....	1
3.	Beratungen zur Zukunft des Diözesanzentrums Rüthen .....	1
4.	Anträge .....	7
5.	Verschiedenes.....	8
	Anhänge .....	8

## 1. Begrüßung und Eröffnung

Anna Werner und Jan-Philipp Krawinkel eröffnen die 80. Diözesanversammlung des DPSG Diözesanverbandes Paderborn. Die Moderation übernimmt Ina Kramer.

## 2. Regularien

- Die 80. Diözesanversammlung ist mit 25 Stimmen beschlussfähig.
- Die Tagesordnung ist einstimmig angenommen.
- Das Protokoll der 79. Diözesanversammlung wurde bereits innerhalb einer Einspruchsfrist<sup>1</sup> genehmigt.

## 3. Beratungen zur Zukunft des Diözesanzentrums Rüthen

### Rüthen im Wandel der Zeit – Wichtige Stationen

Eine entsprechende Präsentation befindet sich im Anhang.

Anna Werner trägt vor:

- 1966 wurden die Wiesen am Eulenspiegel gepachtet
- 1996 Umbau zum Vollverpflegerhaus sowie eine Heizungssanierung
- 1998 Renovierung des großen Trakts
- 2001 wurde ein Hygienekonzept (HCCP) entwickelt
- 2007 Bio-Zertifizierung
- 2008 Beschluss zum Kapellenbau
- 2011 Seilgartenbau
- 2013 Externe Beratung zur inhaltlichen Ausrichtung des Diözesanzentrums
- 2014 Intensive Arbeit auf der 78. Diözesanversammlung und Votum das Thema Weiterentwicklung weiter voranzutreiben

**Auf Nachfrage:** Es gibt unterschiedliche Regelungen zum Besitz des Grund und Bodens. Platz 1 wurde gekauft. Andere Plätzen laufen als Erbpacht auf viele Jahre.

### Hintergründe der Weiterentwicklung

Ulrich Weber trägt vor. Die Zahlen sind den Diagrammen aus der Präsentation entnommen.

- Der Klassenfahrtenbereich ist zurückgegangen
- Ziel: Haus für eigene Belange und Angebote nutzen, d.h. Vorrang durch Freiwilligendienste, die vom DPSG DV angeboten werden.

---

<sup>1</sup> Vgl. Geschäftsordnung des DPSG Bundesverbandes §19 in der Fassung vom Juni 2014.

**Auf Nachfrage:** Der Seilgarten wird viel durch Tagesbuchungen genutzt, jedoch weniger durch Übernachtungsgäste. Zudem gibt es keinen Platz und keine ausreichende Struktur entsprechende Gruppen (Menschen mit Behinderungen und Einschränkungen) im Haus aufzunehmen.

### **Kundenkategorien**

- 26 % Belegung durch eigene Belange (DAK, DV, DL, Aus- und Fortbildung, Berufsorientierung)
- Zeltlager<sup>2</sup> insgesamt ca. 29% aller Buchungen

### **Umsatzverteilung**

- 34% sind verbandsnahe Belegungen
- 15% Zeltplatzbelegung (aktuell 4,30 EUR pro Nacht; das ist im Vergleich sehr günstig)

**Auf Nachfrage:** Aktuell wird bei 98% aller Hausbuchungen Vollverpflegung in Anspruch genommen. Auf dem Zeltplatz werden häufig Zusatzangebote (Brötchen für alle zum Frühstück o.ä.) gebucht. Buchungen innerhalb der Woche sind z.B. die der schulbegleitenden Jugendsozialarbeit, die von uns angeboten wird. Offen bleibt, ob Aus- und Fortbildungsangebote häufiger als 1996 durchgeführt werden oder nicht. Die Übernachtungszahlen sind in diesem Zeitraum von 6.000 auf 8.000 jährlich gestiegen.

**Aus dem Plenum ergänzt:** Die Hausleitung hat sich verändert (Professionalisierung). Die Anforderungen an Hygienebestimmungen sind ebenfalls gestiegen.

**Fazit:** Viele Faktoren haben sich seit 1996 geändert. Auch damals wurde die Frage zur Zukunft des Hauses besprochen.

### **Umsatz – Kundenkategorien**

- Die Umsätze sind kontinuierlich gestiegen. Klassenfahrten werden weniger (aktuell 3%). Rüthen ist für Klassenfahrt von weiterführenden Schulen auch weniger attraktiv. Zielgruppe sind vor allem Grundschulklassen und diese fahren oftmals nicht eine ganze Woche weg. Der Rückgang liegt auch daran, dass – wie oben benannt – Zeiten für eigene Angebote genutzt werden.
- Durch Kurse ist das Haus besser ausgelastet, da diese eher vier bis fünf Nächte dauern, Klassenfahrten eher zwei bis drei.
- Das Haus entspricht nicht mehr aktuellen Standards. So fehlt bspw. ein zweites Betreuerzimmer im großen Trakt.
- In den Monaten Mai – September finden auch viele internen Maßnahmen statt, dort besteht dann wenig Kapazität für Klassenfahrten.

### **Rechtliche Veränderungen und Konfrontationen mit rechtlichen Fragen**

- Hygienevorgaben (Zwischenreinigungen, Reinigung der Duschküchen durch Personal, Reinigung der Küche, Trennung von Spül- und Kochküche)

---

<sup>2</sup> Mit „Zeltlagern“ sind Angebote aus dem Verband (Stämme, Bezirkslager, Studientagungen) gemeint und mit „Ferienfreizeiten“ sind unsere Angebote (Maßnahmen, Kooperation Warsteiner und Infineon etc.) titulierte.

- Steigende Brandschutz- und Katastrophenschutzvorgaben (Wo sind Sammelpunkte? Wie ist eine Zufahrt zum Löschwasser organisiert? Können Rettungswagen bis 50m ans Zelt fahren? Wo sind Feuerlöscher und Rettungswege? Wie behindert ggf. Materiallagerung die Sicherheit und den Alltag?)
- Steigende Personalaufwendungen (Reinigung, für ordnungsgemäße Nutzung von Zimmern und Zeltplatz etc.)

### **Aktuelles Nutzerverhalten / Zielgruppen / Gästewünsche**

- Wunsch nach besseren Sanitäranlagen (direkt auf dem Zimmer, keine Duschen auf dem Flur)
- Mindestens zweites Betreuerzimmer
- Zeltplatzküche
- Stabile Infrastruktur (Strom, Wärme) benötigt
- Barrierefreiheit im Haus (nur 1 Dusche/Toilette und die befindet vorne im Eingang)

**Ergänzung aus Plenum:** Die Anzahl der Betten pro Zimmer ist nicht mehr zeitgemäß. Auch die „Liegewiesen“ im kleinen Trakt sind nicht mehr zeitgemäß.

### **Konkrete Folgerungen**

- Es wird mehr Personaleinsatz gefordert. Darauf wurde schon reagiert. So sind auch Mehrkosten entstanden. Der Mindestlohn wurde eingeführt.
- Steigende Strukturkosten (Energie, Wasser)
- Es gibt notwendige Investitionen (Küche, Heizung, Sanitär). Seit 20 Jahren wurde eher in den Bestandsschutz investiert.

**Fazit:** Es steigen die Kosten pro Belegung und Investitionen in die Struktur sind notwendig. Es gibt unweigerlich ein absehbares strukturelles Defizit.

**Auf Nachfrage:** Insgesamt gibt es eine Mischkalkulation. Der Zeltplatz ist nicht 1:1 vom Haus trennbar. Wir leben davon, dass wir den Zeltplatz haben, denn er bringt mehr Umsatz (Großveranstaltungen) und hat weniger Betriebskosten. Das Haus alleine (meint kostendeckend) zu bewirtschaften wäre schon jetzt schwierig. Für das Haus gibt es aktuell keine öffentlichen oder kirchlichen Zuschüsse und keine Landesförderung. Für Baumaßnahmen gibt es gesonderte Förderungen. Defizitäre Jahre konnten in der Vergangenheit immer gut „abgefedert“ werden. Für 2016 wird das Ergebnis plus/minus null betragen, da es eine gute Auslastung auf dem Zeltplatz und im Haus gab.

**Hinweis aus dem Plenum:** Die Bildung von Rücklagen für Investitionen ist so nicht möglich.

### **Marktsituation**

Horst Böttcher, Berater für Bildungsstätten, spricht. Eine entsprechende Präsentation befindet sich im Anhang.

- Grundsätzlich gilt: Andere Segmente, die wir anvisieren, sind meist schon mit Angeboten Dritter besetzt. Daher kann das Ziel nur sein: „Besser werden“.
- Das Haus in Rüthen ist zu klein (Grundaufwand und Personalaufwand noch nicht effizient genug)
- Es gibt einen Anstieg der Übernachtungen in den letzten 10 Jahren (Rüthen und allgemein)
- Rüthen „konkurriert“ mit ca. 5.500 Häusern (vom einfachsten Haus bis zum VCH-Hotel)
- Die Stammzielgruppen sterben aus, verändern sich und wandern ab
- Schulen: Aktuell wechselhafte Nachfrage
- Familien machen eher mehrere, kleine Urlaube
- Bildungs- und Tagungsgäste: Es gibt ein gewisses innverbandliches Angebot
- Es gibt eine stabile Nachfrage von Gruppen und Vereinen

**Fazit:** Die Frage ist: Wie werden wir unter 5.000 Häusern gefunden? Es bedarf eines attraktiven Angebots. Der Verband hat Profil. Das Haus (Rüthen) auch. Dieses muss ausgebaut werden.

### **Was hat Rüthen, um gewinnen zu können?**

- Es besteht ein großes Netzwerk
- „Ohr am Gast“
- Eine hohe Stammebelegschaft
- Attraktiver Ort: Kapelle, Seilgarten, kindersicheres Gelände (wichtig!), Gute Küche etc.

### **Was fehlt Rüthen?**

- Konstruktive Profilschärfung gegenüber Wegberg, Haltern und Westernohe
- Standardoptimierung (Bspw.: Einzelzimmer für Begleiter)
- Zukunftssicher für mehrere Zielgruppen (Sanitärstandard)
- Sicherung der Zielgruppen (Inklusion, FSJ, etc.)

**Fazit:** Der Gast findet uns (nur), wenn ein eindeutiges Profil erstellt und klare Botschaften kommuniziert werden. Dann finden Inhalte ihre „Fans“.

**Auf Nachfrage:** Aktuell liegt der Werbeetat bei 4.000 EUR. Es werden aber nur 500 EUR genutzt, da die Belegungen für 2017 und 2018 sicher sind. Nachfragen, die aus neuen Werbeformaten entstehen, könnte nicht begegnet werden.

### **Drei Szenarien werden vorgestellt**

Zentrale Aussagen zu den Szenarien werden vorgestellt. Diese befinden sich in Form von Sprechblasen ebenfalls in der Präsentation im Anhang.

#### **Szenario 1: „So wie du es kennst“ – Variante Status quo erhalten**

Diese Variante bedeutet „Leben von der Substanz“ (Subsatzverzehr). Renovierungskosten müssten aus dem Betrieb erwirtschaftet werden. In einigen Jahren kämen immer weniger Gäste. Der jährliche Deckungsbetrag läge bei ca. -40.000 EUR. Sanierungen der Küche und Heizung sind grob mit in die Instandhaltungskosten eingeplant.

**Aus dem Plenum:** Bei neuen Konzepten ergeben sich oftmals auch neue Zuschusssituationen. Zuschüsse gibt es aktuell nicht.

Die Gesamteinnahmen von aktuell 372.500 EUR sind kaum zu erhöhen und werden künftig sinken.

**Nachfrage:** Wie viel Prozent aktueller Belegungsfragen werden abgelehnt? Antwort im 3. Szenario.

Die Kosten einer Sanierung würden sich auf 500.000 EUR bis 600.000 EUR belaufen. Dies betrifft vorwiegend die Bereiche Hauswirtschaft, Heizungsanlage und Betreuerzimmer.

### **Szenario 2: Back to the roots – Variante Selbstversorger-Haus**

Planungsgrößen sind 10.000 Übernachtungen auf dem Zeltplatz und 4.000 im Haus. Deutlich ist, dass die Übernachtung auf dem Zeltplatz aktuell unter Wert verkauft wird. Andere Plätze liegen bei acht oder neun Euro pro Übernachtung.

Eine Deckungssumme läge jährlich bei ca. -40.000 EUR.

**Auf Rückfrage:** Die Planungsgröße von 10.000 Übernachtungen jährlich auf dem Zeltplatz wird auf eine sinkende Nachfrage zurückgeführt, weil dann keine Betreuung der Gruppen durch Hauspersonal mehr möglich ist. Dies wurde durch Rückmeldungen von Gastgruppen erhoben. Deutlich ist, dass Gruppen Zusatzservices des Hauses nutzen. Weiterhin fallen Schulkassen, FSJ-Gruppen etc. als Zielgruppe weg. Daraus resultiert, dass das Haus eher an den Wochenenden als innerhalb der Woche gebucht würde. Dies belegt auch eine bundesweite Statistik: Selbstversorgerhäuser werden eher am Wochenende, d.h. meist nur für eine Übernachtung von Samstag auf Sonntag, gebucht.

Zudem wird der Eigenanteil höher, da wir vermutlich mit einem höheren Schadensaufkommen (weniger Kontrolle) zu tun haben.

### **Szenario 3: „Wachsen statt weichen“ – Variante Erweiterung des Hauses**

Die Planungsgröße bei dieser Variante liegt bei 25.500 (Haus und Zeltplatz) Übernachtungen jährlich. Der Zeltplatzpreis wurde für diese Variante auf 7,00 EUR pro Nacht angehoben. Durch den höheren Wert des gesamten Hauses sind die Rückführungen (Abschreibungen) größer.

**Fazit:** Das Haus trägt sich selbst durch eine Plus-Minus-Null-Rechnung.

Zudem wurde mit einer Größe von ca. 70 Betten gerechnet. Bundesweit liegt der Durchschnitt bei 120 Betten, um ein Haus dieser Art wirtschaftlich zu führen. Jedoch sind 70 Betten für eine Auslastung in Rüthen eine realistische Größe. So können zwei große Gruppen (Schulklassengröße) parallel oder vier Kleingruppen das Haus parallel nutzen. Entsprechende Raumkonzepte (vgl. „Haus unterm Kissen“ in Westernohe) müssen berücksichtigt werden. Die Steigerung von 3.500 Übernachtungen im Haus wird als realistisch angesehen. Aktuell ist die Anfragenlage entsprechend.

Wichtig ist auch, den Charakter des Diözesanzentrums zu erhalten. Es soll nicht zu groß werden. Konzepte zur Abrechnung stehen noch nicht. Ziel ist ein wirtschaftlicher Betrieb des Hauses.

**Vorschlag aus dem Plenum:** Die Buchung der Zeltplatzküche ist optional, so kann der vorherige (aktuelle) Preis gehalten werden.

Bundesweit liegen 80% der Zeltplätze im Bereich zwischen 8,00 EUR oder 9,00 EUR pro Übernachtung. 10% liegen darunter, diese Plätze werden aber weniger genutzt.

**Auf Nachfrage:** Die Investitionskosten bei diesem Szenario liegen bei 1,7 – 2 Millionen EUR. Dies ist nicht selbst zu finanzieren. Dies geht nur über Zuschüsse, Stiftungsgelder etc. Die Umsetzung geht nicht ohne Fremdmittel, so ist auch ein Kredit mit eingerechnet. Wir sprechen von 30% Eigenanteil. Zudem sind Auflösungen von Zuschüssen in Höhe von 25.000 EUR als Einkünfte zu verbuchen.

**Auf Nachfrage:** Die geplante Laufzeit des Baus hängt vom Verfahren ab. Das kann aktuell niemand sagen. Viele Faktoren müssen berücksichtigt werden. Wichtig ist, dass ein Bau den laufenden Betrieb nicht zu stark stören darf. Klar ist, was gebaut wird, muss mindestens für 25 Jahre gebaut werden, da Zuschüsse auch auf 25 Jahre angelegt sind.

**Aus dem Plenum:** Der Eigenkostenanteil bei anderen Szenarien sollte ebenfalls ermittelt werden um den Mehraufwand vergleichen zu können.

### **Vorstellung der Kleingruppenergebnisse:**

Ein Fotoprotokoll von sechs der sieben Gruppen befindet sich im Anhang. Im Folgenden sind nur ergänzende Äußerungen festgehalten:

**Gruppe 1:** Wichtig ist die verbandliche Zwecke zu analysieren und entsprechend zu berücksichtigen. Zeltplatzküche, Matratzenraum etc. müssen zur Verfügung stehen. Es braucht Transparenz: Kein Luxushaus, wo ich alles nehmen muss. Ich muss als einfache Zeltplatzgruppe kommen können. Bedingung für Szenario drei ist: Es bedarf der angesprochenen Profilbildung und eines Marketingkonzepts. Hier wäre ggf. eine Projektstelle einzurichten.

**Gruppe 2:** Ein Ausbau wäre ein folgerichtiger Bau. Die Zielrichtung muss klar sein, da das Raumkonzept noch unklar ist. Selbstversorgung und eine Beherbergung kleiner Gruppen müssen auf jeden Fall möglich sein. Für kleine Gruppen muss eine kleine Teeküche o.ä. zur Verfügung stehen.

Zudem bedarf es eines erlebnispädagogischen Konzeptes für das Haus, damit der pfadfinderische Ansatz insgesamt nicht verloren geht.

**Gruppe 3:** Die Nutzergruppen müssen deutlich definiert werden. Es bedarf eine eigene Ausarbeitung des dritten Szenarios für Nutzergruppen, wie bspw. Stämme. Es muss deutlich werden, wofür ‚ich‘ ein oder zwei Euro mehr zahle. Auch muss klar sein, was der Diözesanverband vom Ausbau hat. Eine Präsentation mit Alleinstellungsmerkmalen (für die Nutzergruppen) wäre hilfreich.

**Gruppe 4:** Es bedarf einer höheren Transparenz zu den laufenden Kosten und geplanten Investitionen - insbesondere zum 1. Szenario. Haus und Zeltplatz sollen einzeln betrachtet werden. Zudem darf es bei Großveranstaltungen nicht zu Kollisionen zwischen Gruppen kommen (Bsp.: Kinder auf den Spielgeräten bei beim Leiterunternehmen „Abenteuerspielplatz“).

Zudem bedarf es einer genauen Planung der nächsten zehn bis 15 Jahre. Wann muss was bezahlt werden? Ein Rückbau zum Selbstversorgerhaus ist nicht gewollt und gemeint.

**Auf Nachfrage:** Deutlich ist, dass das Haus in der nächsten Zeit defizitär wird. Es macht keinen Unterschied ob die Deckungssumme bei -30.000 oder -35.000 EUR liegt.

**Gruppe 5:** Ein Ausbau wird bevorzugt. Wichtig ist, dass die Qualität und der Charakter der DPSG im Blick bleibt.

**Gruppe 6:** Ein Ausbau wird bevorzugt. Ohne weitere Anmerkungen.

**Gruppe 7:** Es sollte zunächst ein Planungsauftrag für ein inhaltliches Konzept geben. Flexibilität für Gruppen muss gewahrt bleiben. Es muss die Möglichkeit geben, verschiedene Gruppen zu bedienen. Es sollte auch möglich sein, die Zeltplatzküche bei Buchung des Hauses zu nutzen.

**Fazit:** Erst sind die Bedarfe der Zielgruppen zu klären und die Planung danach auszurichten.

#### **Rückfragen und weitere Diskussionsbeiträge:**

**Fazit:** Keine Gruppe spricht sich für das 2. Szenario „Back to the roots“ aus. Ein Status Quo kann nicht gehalten werden. Die Fixkosten werden höher und eine Wirtschaftlichkeit muss in den nächsten Jahren in Frage gestellt werden.

Wichtig ist, dass die strukturellen Kosten in den nächsten Jahren nicht über eine Mehrbelegung oder eine höhere Auslastung erreicht werden können. Die Auslastung von aktuell 50%-60% kann nicht gesteigert werden.

**Fragen zu Großveranstaltungen (zusammengefasst):** Was ändert sich für Großveranstaltungen auf dem Zeltplatz? Werden diese teuer? Haben wir andere Gruppen zwischen unseren Veranstaltungen? Müssen wir künftig beide Häuser buchen? Wie sieht eine Trennung aus? Wie kann Großveranstaltung vs. Hausbelegung gehen?

**Daraus folgt:** Es bedarf einer Klärung, wie mit parallelen Gruppen eine Haus- und Zeltplatznutzung möglich ist. Zwei Aspekte sind grundsätzlich wichtig: Das Diözesanzentrum muss wirtschaftlich zukunftsfähig betrieben werden und dem Bedarf innerhalb des Verbandes ist gerecht zu werden. Wie genau das aussehen kann, muss der Prozess zeigen. Vorstand und Diözesanleitung müssen Prioritäten setzen. Klar ist, es braucht einen Raum, um die anstehenden Fragen zu klären.

## **4. Anträge**

Der Initiativantrag 1 wird einstimmig in die Tagesordnung aufgenommen. Der Initiativantrag Nr. 1 wird mit einer Gegenstimme angenommen.

Der Antrag befindet sich im Anhang.



## 5. Verschiedenes

Ina Kramer wird für Ihre Moderation gedankt.

Rückmeldungen zur Versammlung (Reflexion):

- ➔ Die Arbeitsweise war nicht ausreichend im Vorfeld kommuniziert. Abstimmung zwischen drei Szenarien war erwartet worden.
- ➔ Es waren gute Beratungen. Für den gesetzten Zeitrahmen war dies ein großer Anspruch und alle haben sich angestrengt, dies zu leisten. Passte der Rahmen?

Anna Werner schließt die 80. Diözesanversammlung.

Für das Protokoll

7. November 2016

Christopher H. Stappert

## Anhänge

1. Präsentation zu „Rüthen im Wandel der Zeit“ und „Hintergründe der Weiterentwicklung“
2. Präsentation Horst Böttcher
3. Fotoprotokoll der Gruppenergebnisse
4. Initiativantrag 1